

## Mit Max gegen Marx?

Zum Beginn einer Weber-Rezeption in der VR China

Petra Kolonko

Es war ein großes Ereignis für die Historiker der Volksrepublik China und es begann mit einer unangenehmen Überraschung: Als im Sommer 1985 erstmals eine Delegation der VR an der internationalen Historikerkonferenz in Stuttgart teilnahm, mußten die Chinesen feststellen, daß dort drei Tage lang über die Theorien eines Mannes gesprochen wurde, dessen Namen die meisten von ihnen noch nie gehört hatten: Max Weber.

Verständlich ist diese Wissenslücke insofern, als Max Weber in allen sozialistischen Staaten nicht gerade zu den beliebtesten Theoretikern gehört, China insbesondere in den 50er Jahren aus der Sowjetunion die Einschätzung übernahm, daß Weber zu den Todfeinden des Marxismus zu zählen ist. Verständlich auch, daß eine chinesische Geschichtswissenschaft, die sich gerade mühsam aus den Fesseln des Dogmatismus zu befreien versucht, bisher ihr Augenmerk noch nicht auf die nicht-marxistischen Strömungen im Westen richten konnte. Jedoch war den Historikern ebenfalls unbekannt, daß Weber eine Studie über China verfaßt hat, die einen nicht unerheblichen Einfluß auf die damalige Sinologie ausübte und auch in letzter Zeit wieder verstärkte Beachtung findet.<sup>1</sup> So empfand man es als besonders beschämend, daß sich zum Thema "Konfuzianismus und Taoismus"<sup>2</sup> bei der Konferenz nur ein Referent aus Hongkong und einer aus Japan äußerten, das "Große Festland" aber nichts beizutragen hatte.

Zurückgekehrt erstatteten die Historiker Bericht von der internationalen Blamage, und der mittlerweile gestürzte Parteichef Hu Yaobang selbst soll geäußert haben, daß diese "Weber-Lücke" möglichst bald aufzufüllen sei. Mit Chinas Stellung als großem Kulturland und mit der neuen Öffnungs- und Reformpolitik sei eine solche Wissenslücke nicht zu vereinbaren.<sup>3</sup> Indes, ganz unbekannt war Max Weber auch in der Volksrepublik China nicht. Seit der Rehabilitierung der Sozio-

---

1 Siehe z. B. Wolfgang Schluchter (Hg.), *Max Webers Studie über Konfuzianismus und Taoismus, Interpretation und Kritik*. Frankfurt 1983.

Auch chinesische Wissenschaftler außerhalb der VR, wie Jin Yaoji (Hongkong) und Yu Yingshi (USA), führen die Auseinandersetzung mit Webers Ansatz weiter.

2 Max Weber, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. Tübingen 1920.

3 Vgl. "Ma-ke-si Wei-bo: Yi wei sixiangjia de xiaoxiang" in: *Du shu* 1985/12, S. 35.

logie befaßte man sich in der Akademie für Sozialwissenschaften mit Weber. Bereits 1980 hatte man im Institut für Soziologie begonnen, Teile aus "Wirtschaft und Gesellschaft"<sup>4</sup> zu übersetzen. Auch eine auszugsweise Übertragung von "Konfuzianismus und Taoismus" lag dort schon in der Schublade. Diese Arbeit, aus dem Interesse Einzelner entstanden, fand nun, im Zuge der Auffüllung der "Weber-Lücke", Anerkennung und Unterstützung. Ein großes Hindernis bei der nun offiziell sanktionierten Einführung von Webers Werk in China ist das Sprachproblem. Es gibt nur wenige Wissenschaftler, die sowohl mit der Materie vertraut, als auch in der Lage sind, Webers schwierige Satzkonstruktionen ins Chinesische zu übertragen. Übersetzungen aus dem Englischen wären leichter zu bewerkstelligen, jedoch stellt man sich beim Institut für Soziologie zu Recht auf den Standpunkt, daß man sich an den originalen, nicht an den "amerikanisierten" Weber halten möchte. Die bisher fertiggestellten Übersetzungen, "Die Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus" und "Konfuzianismus und Taoismus", haben allerdings noch englische Texte als Grundlage.<sup>5</sup> Die Übersetzung der "Protestantischen Ethik", die in der Reihe "Der Zukunft entgegen" publiziert wird, hat zudem den Mangel, ohne die Weberschen Fußnoten (die ein wesentlicher Bestandteil des Textes sind) zu erscheinen. Entgegen der sonstigen Gepflogenheit wird daher die Publikation der "Protestantischen Ethik" nicht Vorrecht eines Verlages bleiben, der renommierte "Shangwu"-Verlag hat bereits eine zweite, auf dem deutschen Text beruhende Übersetzung in Auftrag gegeben. Wang Rongfen vom Institut für Soziologie will das "Lebensbild" von Marianne Weber<sup>6</sup> übersetzen, auch Teile aus "Wirtschaft und Gesellschaft" sollen bald erscheinen.

Um ein breiteres Publikum mit Max Weber und seinem Werk bekannt zu machen, veröffentlichte die vielgelesene Zeitschrift "Du shu" zu Ende des Jahres 1985 Beiträge eines von der Redaktion veranstalteten Weber-Forums, das sich besonders auf Fragen wie "Puritanismus und Kapitalismus", "Bürokratie" und "Vergleichende Forschung westlicher und östlicher Zivilisation" bezog. Wang Rongfen warf dort die Frage auf, ob nicht die "Weber-Wellen" in den verschiedenen Ländern in Bezug zu deren wirtschaftlicher Entwicklung zu setzen sei und forderte da-

4 Max Weber, *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriß der verstehenden Soziologie*. Tübingen (4. Aufl.) 1956. In Auszügen übersetzt von Wang Rongfen.

5 Die Übersetzung von "Konfuzianismus und Taoismus" durch Xu Hongbin und Wang Rongfen beruht auf: Max Weber, *The Religion of China. Confucianism and Taoism*. Transl. and ed. by Hans H. Gerth. New York 1963. Die vor kurzem erschienene Übersetzung der "Protestantischen Ethik" "*Xinjiao lunli yu zibenzhuyi jingshen*" (Zou xiang weilai congshu), Chengdu, 1986, basiert auf der Übersetzung von Talcott Parsons (1958). Die Übersetzer haben außerdem die taiwanesishe Übersetzung konsultiert.

6 Marianne Weber, *Max Weber. Ein Lebensbild*. Heidelberg (2. Aufl.) 1950.

zu auf, die Antwort auf diese Frage in Webers Werk zu suchen.<sup>7</sup> Peng Qiang vom Institut für wissenschaftlich-technische Information ging davon aus, daß Webers Theorien für den Aufbau der chinesischen Modernisierung "augenöffnende Bedeutung" habe. Gibt es eine Beziehung von Ursache und Wirkung zwischen der protestantischen Kultur und dem Kapitalismus, fragte er. "Wenn ja, müssen dann die Länder, die gerade in Entwicklung begriffen sind und ihre Produktivkräfte schnell entwickeln wollen, einen neuen Geist schaffen, der sowohl der Entwicklung der Produktivkräfte, als auch der nationalen Kultur und Tradition entspricht?"<sup>8</sup>

Xu Hongbin unternahm es, Webers "Konfuzianismus und Taoismus" vorzustellen. "In China hat es keine gesellschaftlichen Grundlagen für die Entwicklung eines modernen Kapitalismus gegeben.", so interpretiert er Webers Analyse der chinesischen Gesellschaft, ohne weiter auf Webers Ergebnisse einzugehen. Ein bedeutenderes Hindernis sei aber die Lebensorientierung des Konfuzianismus gewesen. Die Diskussionsteilnehmer bezogen sich dann nur auf den Vergleich zwischen puritanischer und konfuzianischer Ethik, den Weber in seinem "Resultat" vornimmt. Auf die konkrete Rolle der Intellektuellen, des "Literatenstandes", gingen sie nicht ein. Auffallend ist, daß in den Beiträgen zu "Konfuzianismus und Taoismus" der Taoismus als eine der wichtigsten "Religionen" Chinas überhaupt nicht erwähnt wird. In Webers China-Studie sieht man vorerst lieber die Fehler als die unliebsamen Thesen: "Obwohl es bei Weber viele Mißverständnisse über die chinesische Zivilisation und Kultur gibt, sind es doch einige Ergebnisse zweifellos wert, kritisch übernommen zu werden."<sup>9</sup>

In den Diskussionsbeiträgen wurden weiter angesprochen, Webers Theorie der Bürokratie – hier als *keceng zhi* und nicht mehr mit dem üblichen Begriff *guan-liao zhuyi* übersetzt – und der Rationalisierung (*heli hua*). Auch bei diesen Aspekten waren sich die Soziologen einig, daß Webers Theorien "für den Aufbau und die Strukturreform unseres Landes" als Beispiel dienen könnten.

Noch größeres Echo als der Artikel in "Dushu" rief ein Interview mit Wang Rongfen hervor, das im August 1986 in der überregionalen Tageszeitung "Guangming Ribao" erschien.<sup>10</sup> Schon in dem von der Redaktion gewählten Titel "Die 'Weber-Welle' und die Demokratisierung der Politik" wird deutlich, daß der Vorstellung Webers in dieser wichtigen Zeitung mehr als nur akademische Bedeutung zukam. Eine der ersten Fragen der Redakteurin zielt auf die politische Stellung Webers. Wang Rongfen beschreibt darauf Weber als politisch engagierten Men-

7 *Du shu*, 1985, 12, S. 36.

8 ebd., S. 39

9 ebd. S. 41

10 "'Wei-bo-re' yu zhengzhi minzhuhua", in *Guangming Ribao* 25.8.86, S. 2

schen, der sich als Berater bei den Friedensverhandlungen in Versaille mit aller Kraft für die Wahrung der Interessen des deutschen Volkes eingesetzt habe.

Nachdem Wang Rongfen einen Zusammenhang herstellt zwischen der Durchführung der "Vier Modernisierungen" und dem Interesse an Weber, fragt die Redakteurin nach: "Aber wenn wir von Weber lernen wollen, brauchen wir doch wohl die Voraussetzung einer politischen Demokratisierung?" "Natürlich stimmt das", antwortet Wang Rongfen, um dann gleich anzuschließen, daß es sogar Leute gäbe, die Weber als "pessimistischen Marx" oder als "Marx des Spätkapitalismus" bezeichneten. Gefragt nach einer Essenz von Webers Theorien, die dem chinesischen Forschungsstand entsprechen, zitiert die Soziologin unter Hinweis auf die "Protestantische Ethik" und "Wirtschaft und Gesellschaft" Webers These, wonach hinter jeder historischen Entwicklung eine unsichtbare "geistige Antriebskraft" (*jingshen qudong li*) stehen muß.

Wang Rongfen gibt dann auch eine knappe Inhaltsangabe von "Konfuzianismus und Taoismus". Nach ihrer Meinung zu dieser Studie Webers gefragt, kritisiert sie, daß Weber sich in der Analyse speziell der "Zeit der Streitenden Reiche" nur auf zwei der vielen philosophischen Schulen beschränkt hat. Webers Resultat sei unvermeidlich oberflächlich, sagt sie, überzeugend sei aber die These, daß das zentralistische System die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung Chinas behindert habe. – Nach der Veröffentlichung dieses Interviews bekundeten die Leser in einer Flut von Briefen an Wang Rongfen ihr weitergehendes Interesse an Weber und seinem Werk.

Außerhalb der Soziologie haben sich mittlerweile besonders die Historiker Max Webers Werk zugewandt. So bezog sich der Tianjiner Historiker Yu Ke, einer der wenigen chinesischen Geschichtswissenschaftler, die sich mit der Geschichte des Christentums befassen, in seiner vielbeachteten Studie über "Calvinistische Prädestinationslehre und die Bourgeoisie"<sup>11</sup> auf Weber und Troeltsch. Der bekannte Pekinger Philosophie-Professor Tang Yijie begann seine Buddhismus-Vorlesungen im Wintersemester 1986 mit einer Einführung in Webers Religionssoziologie. Der Peking Historiker Luo Rongqu arbeitet an einer neuen "Theorie der Modernisierung", in der er auch Webers Ansatz berücksichtigen will. Historiker der chinesischen Geschichte, die sich mit der Konzentration auf die Erforschung der "Sprossen des Kapitalismus" (*zibenzhuyi mengya*) in eine Sackgasse manövriert haben, finden Gefallen an Webers These, nach der der "Geist des Konfuzianismus" das Haupthindernis für die Entwicklung des Kapitalismus in China war.

In Diskussionen, die sich an Vorträge über Webers "Konfuzianismus und Tao-

<sup>11</sup> Yu Ke "Jia-er-wen de 'yudinglun' yu zichan jieji" in: *Lishi yanjiu* 1985/1, S. 167-181.

ismus" an chinesischen Universitäten anschließen, wird besonders positiv auf Webers Beurteilung der Einigung des chinesischen Reiches reagiert. In der Volksrepublik, in der zu keiner Zeit die prinzipiell positive Bedeutung der Einigung angezweifelt wurde, klingt Webers Einschätzung, wonach durch die Einigung der durch die Konkurrenz der Teilstaaten vorhandene Druck zu Reform und Rationalisierung wegfiel, wie eine Offenbarung. Ebenso stößt Webers Feststellung, daß der Einheitsstaat auch eine Vereinheitlichung des Denkens mit sich brachte, auf offene Ohren.<sup>12</sup> Mehr als historische Erkenntnis spiegelt diese Reaktion wohl aber die Sehnsucht nach Pluralismus im heutigen China wieder.

So kommen Studenten auch oft schneller als den Professoren lieb ist, zu heiklen Fragen wie Webers Verhältnis zum Marxismus. Ob es nicht eine Tendenz "mit Max gegen Marx" (*Yi Ma fan Ma*) gäbe?<sup>13</sup> Oft fällt in diesem Zusammenhang das Stichwort "Individualismus". Die meisten Professoren bemühen sich dann, den Unterschied zwischen Marx und Weber auf eine zeitliche Dimension zu reduzieren. Weber habe eben später als Marx gelebt und daher eine andere Basis der Analyse gehabt. Einige gebrauchen die Formulierung von der "Ergänzung" von Marx durch Weber. Die wenigsten Hochschullehrer unterstützen es, wenn ihre Studenten auf einem prinzipiellen Unterschied zwischen "Max und Marx" bestehen.

Es ist sicherlich zu früh, von einer "Weber-Rezeption" in der Volkrepublik China oder gar von einer Tendenz des *Yi Ma fan Ma* zu sprechen. Es läßt sich nur feststellen, daß das Interesse an Weber beachtenswert groß ist. Ob es mehr als eine "Mode" ist, wie ein sowjetischer Gastprofessor der Peking Universität es, sicher nicht ohne insgeheime Hoffnung, formulierte, bleibt noch abzuwarten. Die Übersetzung der "Protestantischen Ethik" jedenfalls, die im Oktober 1986 erschienen ist, war in Peking innerhalb weniger Stunden vergriffen.

---

<sup>12</sup> Max Weber, *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie I*. Tübingen 1920, S. 401.

<sup>13</sup> *Yi Ma (ke-si Wei-bo) fan Ma (ke-si)*: beide *Ma-ke-si* werden mit den gleichen Schriftzeichen geschrieben.